

Ranzen für Lettland Hilfsaktion



Einige Schulranzen stehen bereits im Treffpunkt Telgte. Bestimmt sind sie für Kinder in Lettland. Foto: Spahn

-fsp- **TELGTE.** „Der Mensch, wenn er Mensch werden soll, muss gebildet werden“, zitieren die Organisatoren der Schulranzenaktion den Theologen und Pädagogen Johannes Amos Comenius. Begeistert von dieser Idee setzt sich auch die Telgterin Jutta Holtkötter für die Hilfsorganisation „GAIN“, die Güter an Bedürftige verteilt, ein. Im Rahmen des Projektes „Helfen macht Schule“ sammelt sie für Kinder in Lettland.

In Telgte stößt dieses Projekt auf ein positives Echo. So wurden die ersten Schulranzen, gefüllt mit Schreibmaterialien, Kuschtieren und Heften, bereits in der Stadttouristik abgegeben.

Die Initiatorin ist zuversichtlich, im Herbst viele gefüllte Ranzen zum Weitertransport nach Lettland abholen lassen zu können. Sie hofft weiterhin auf gute Resonanz und ermutigt dazu, auch verschmutzte Tornister, sofern diese technisch einwandfrei sind, abzugeben.

Bis zum 15. September können sie im Rathaus, im Treffpunkt Telgte sowie in den Schreibwarenläden Hansen und Horn hinterlegt werden.

MGV „Cäcilia“ beendet Montag Sommerpause

WESTBEVERN. Für die Sänger des MGV „Cäcilia“ in Westbevern endet die Sommerpause, auch wenn die Sommerferien noch andauern. Die nächste Chorprobe ist am kommenden Montag, 15. August, um 20 Uhr im Vereinslokal des Gasthofes „Zur Bever“. Auch neue Sänger sind dazu wieder willkommen.

Das blaue Wunder lässt ihn nicht los

Iris und Friedrich Wassermann züchten auf einem Hof in Vadrup Blaubeeren

Von Thomas Biniossek

WESTBEVERN. Friedrich Wassermann ist ein guter Erzähler. Vor allem dann, wenn er über Blaubeeren spricht, vom blauen Wunder, von Züchtung, Kulturen, Pflanzbedingungen und dem unvergleichlichen Geschmack der Heidelbeere. Wassermann nimmt den Zuhörer, auch den Kunden, gerne mit auf die Reise in die Geschichte der Kulturbeere, deren wilde Verwandten schon die Ureinwohner Amerikas pflückten.

„Hier“, sagt der Neu-Vadruper, und zeigt auf die Flächen rund um seinen Hof an der Kreisstraße zwischen Vadrup und Ostbevern-Brock, „wachsen drei Spitzensorten. Alles exzellente Beeren im Hinblick auf Geschmack, Größe und Wachstum.“

Friedrich Wassermann ist 78 Jahre alt und züchtet seit mehr als 30 Jahren Heidelbeeren. Seinen großen Hof in Neustadt am Rübenberge im Naturpark Steinhuder Meer hat er verkauft. Losgekommen ist der rüstige Senior aber von der blauen Wunderbeere nicht. Er startete zusammen mit seiner Ehefrau Iris Ende vergangenen Jahres einen Neuanfang an der Grenze zwischen Telgte und Ostbevern.

„Ich war bundesweit auf der Suche nach einem kleinen Hof“, berichtet Friedrich Wassermann. Fündig wurde er eher durch Zufall in Vadrup. „Eigentlich sind hier nicht gerade optimale Bedingungen, um Heidelbeeren zu züchten“, sagt der 78-Jährige und schmunzelt: „Aber das kann man ja ändern.“

Zumindest hinsichtlich der Pflanzbedingungen hat der Neu-Emsstädter alles getan, um auf dem rund 3,3 Hektar großen Hof der buschigen Pflanze optimale Bedingungen zu bieten. Aus seiner ehemaligen Heimat mit dem moorigen, sauren Boden hat er den Weißtorf,



Iris und Friedrich Wassermann haben jahrzehntelange Erfahrung mit der Zucht von Blaubeeren gesammelt. Nun haben sie einen Hof zwischen Westbevern-Vadrup und Ostbevern-Brock gekauft und bewirtschaften ihn mit dem „blauen Obstwunder“. Foto: Biniossek

also die obere, nicht so stark zersetzte Torfschicht, zusammen mit einem Gemisch aus Schwarztorf und Sand lastwagenweise anfahren lassen. „Heidelbeeren benötigen für ihr Wachstum einen lockeren, nährstoffarmen und sauren Boden“, erklärt der Fachmann. Und Wasser, viel Wasser sogar. Ein ausgeklügeltes Bewässerungssystem mit Spezialschläuchen aus Israel hat der 78-Jährige auf dem Areal installieren lassen.

Akribisch hat er zudem den Boden vorbereitet, um seinen im Endausbau rund 4000 Pflanzen optimale Wachstumsbedingungen zu

bieten. Schon jetzt haben die ersten mannshohen schädlingsresistenten Exemplare die Mühen reichlich belohnt und Heidelbeeren kiloweise wachsen lassen. Die – und natürlich auch Pflanzen selbst – vertreibt der 78-Jährige, der auf seinem Hof zwei Helfer fest angestellt hat, auf den Wochenmärkten in Telgte, Vadrup, Hilstrup, Greven und Emsdetten.

Es sind aber nicht nur die reinen Beeren, die Wassermann züchtet und verkauft. Vielmehr hat er in seinem kleinen Hofladen alles rund um das Produkt Blaubeere anzubieten: verschiedene liebliche und trockene Hei-

delbeerweine (ohne Zucker und Schwefel), Schaumwein, Heidelbeere-Secco und Dessertweine, Marmeladen nach Hausfrauenart, Fruchtaufstriche, Honig und Säfte. Diese Produkte verkauft er während der Saison Ende Juli bis Ende September im schicken Laden täglich, außerhalb davon ein Mal pro Woche. „Und die Beratung gibt es gratis dazu“, schmunzelt Wassermann.

Der Senior hat das ganze Projekt mit unglaublichem Elan in Angriff genommen, von Ruhestand im Alter ist ihm beim 78-Jährigen nichts zu spüren. Und Ideen für die Zukunft hat der Züchter

reichlich. Den Vertrieb seiner blauen Beeren treibt er voran, den Bekanntheitsgrad seines Hofes, auf dem Selbstpflücker in der Saison willkommen sind, will er steigern. Zudem seinen Hoffladen bekannt machen. „Und hier wird ein Bauerncafé entstehen“, deutet er auf dem Hofinnenraum. Damit hat er sich bereits ein neues Projekt auf die Fahnen geschrieben und hofft, für viele Pättkesfahrer und Ausflügler ein lohnendes Ziel zu werden: Kaffee wird es dann bei ihm geben, natürlich auch Blaubeerenkuchen und -säfte. „Das ist aber noch ein bisschen Zukunftsmusik.“



Alles rund um die Heidelbeere zeigt Doris Schlademann im Hofladen von Friedrich Wassermann.



Noch sind die Blaubeerpflanzen klein, doch sie werden mannshoch. Dafür sorgt unter anderem ein entsprechend präparierter Boden.

Zwei Fragen an: Friedrich Wassermann

Welche Sorten pflanzen Sie auf Ihrem Hof?

Wassermann: Ich habe mich für vier Sorten entschieden. Die Ernte beginnt mit „Duke“ (Herzog) Ende Juni. Dann folgen „Bluecrop“ und „Legacy“. Mit „Elisabeth“ wird die Heidelbeersaison schließlich beendet. Es handelt sich dabei um robuste Sorten, die nicht krankheitsanfällig sind und kaum von Schädlingen befallen werden.

Welche Bedingungen benötigen Ihre Pflanzen?

Wassermann: Die Erde muss jungfräulich sein. Das heißt, es dürfen keine Vorkulturen wie Getreide, Kartoffeln, Mais, Rüben oder andere landwirtschaftlichen Nutzungen betrieben worden sein. Da es solche Flächen kaum gibt, haben wir Baggertorf in die Pflanzstreifen eingebracht. Der Boden für Heidelbeeren muss sauer reagieren, humos und luftdurchlässig sein. Der Standort soll gleichmäßig feucht sein, aber weder Staunässe und auf keinen Fall Trockenheit haben.

Das blaue Wunder

Die Heidelbeere (*Vaccinium*), auch Blaubeere genannt, ist ein Heidekrautgewächs, das vorwiegend auf der Nordhalbkugel vorkommt. Unter den 450 bis 500 verschiedenen Arten gibt es immergrüne und laubabwerfende Sorten, die als Zwergsträucher, Sträucher und Bäume wachsen. Wildformen der Heidelbeere dienten bereits den amerikanischen Ureinwohnern als Verpflegung. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wurden rund 100 neue Sorten gezüchtet, die auf Plantagen angebaut werden.

In Deutschland werden auf rund 800 Hektar Heidelbeeren angebaut, das vorwiegend in der Lüneburger Heide, Brandenburg, Oldenburg und Gebieten ins Süddeutschland und Mittelbaden. Mit den Wald- sind die Kulturheidelbeeren nur ganz entfernt verwandt: Die einen sind ein kleines Kraut, die anderen stattliche Sträucher. Die Zuchtbeeren haben ein helles Fruchtfleisch, sind größer als ihre Waldverwandten, süßer und haben nur wenige Kerne.

FSJler haben mittlerweile sogar in Afrika Spuren hinterlassen

Über 240 Euro an Spenden kamen bei landestypischem Abend für Mukisa Foundation zusammen

TELGTE. Unter dem Motto „Spuren hinterlassen“ verabschiedeten sich seit zwei Jahren die Teilnehmer am Freiwilligen Sozialen Jahr in Trägerschaft des Bistums Münster (fsj Münster gGmbH) von ihren Stationen und Wohngruppen im St. Rochus-Hospital. So erinnert eine humorvolle Porträtwand in den Fluren des Hospitals oder eine stilvoll verzierte Hasenunterkunft im Michaelsgarten an ehemalige FSJ-Generationen im Haus.

Eine internationale Komponente brachten in diesem Jahr die FSJler ein, die einen afrikanischen Abend für die Bewohner des Wohnbereichs St. Benedikt unter dem Motto „Hilfe für Afrika“ gestalteten. Ziel dieser Ak-

tion war es, den 90 eingeladenen Personen diesen faszinierenden Kontinent näher zu bringen. Gleichzeitig war es den FSJlern ein Anliegen, Spenden für die Mukisa Foundation in Uganda zu sammeln, und damit das Projekt zu unterstützen.

Für die Bewohner stand an diesem Abend ein typisch afrikanisches Essen, landestypische Livemusik und die Präsentation von Schmuckstücken aus Uganda auf dem Programm. Das abschließende Highlight war eine Tombola, für die im Vorfeld über 200 Spenden durch die Mitarbeiter des Wohnbereichs zusammengetragen worden waren. Neben Rucksäcken, Kulturtaschen und Kochbüchern wurde als Hauptgewinn ein Ausflug in den Os-

nabrücker Zoo für zwei Personen verlost.

Am Ende der Veranstaltung gab es nicht nur 90 zufriedene Bewohner, die den unterhaltsamen Abend sichtlich genossen hatten, sondern auch ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis durch den Verkauf der Lose und Spenden. Es kam der Betrag von 240,90 Euro für den guten Zweck zusammen.

Die Spende wurde an die Mukisa Foundation überwiesen, in der die ehemalige Wohnbereichsmitarbeiterin Britta Muhmann arbeitet. Dieses Projekt betreut und fördert unter anderem Kinder mit geistiger und körperlicher Behinderung. Das Geld wurde bereits für einen Ausflug genutzt. Es wurde ein Matatu (Großraumtaxi)

gemietet, und mit insgesamt 29 Personen fuhren die Kinder der Mukisa Foundation in einen großen Park in Kampala und erlebten dort mit ihren Eltern einen ganz besonderen Tag.

Die Mukisa Foundation schrieb dem Wohnbereich des St. Rochus-Hospitals jetzt ein herzliches Dankeschön und betonte: „Alle Kosten für den Ausflug – vom Eintritt über das Essen bis zum Gesichter bemalen – konnten damit bezahlt werden.“

Für die FSJler gestaltete sich der Abend als eine spannende Aktion. Die Organisation und Durchführung war eine Herausforderung, der sie sich sehr gerne gestellt haben. Besonders gefreut hat es sie, dass die Be-

wohner des Wohnbereichs St. Benedikt sich an einer Spendenaktion für Kinder in Afrika beteiligt haben. „Es war ein gutes Gefühl, die Spende einer ehemaligen Mitarbeiterin in Uganda an die Hand zu geben“, waren sie sich am Ende sicher. Das Geld kam zu 100 Prozent bei den Kindern an. Alle FSJler zogen ein gemeinsames Fazit: Soziales Engagement macht nicht nur Arbeit, sondern bringt auch eine Menge Freude und Zufriedenheit.

Vom September eines Jahres an leisten über 20 Teilnehmer verschiedene Formen eines Freiwilligen Sozialen Jahres im St. Rochus-Hospital. Ansprechpartner für Interessierte ist Pflegedienstleiter Sven Steinke, 60 103.



Zufriedene Gesichter gab es nicht nur bei den Teilnehmern des afrikanischen Abends, sondern auch bei den veranstaltenden FSJlern.